

JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

S. Indrighisshafen



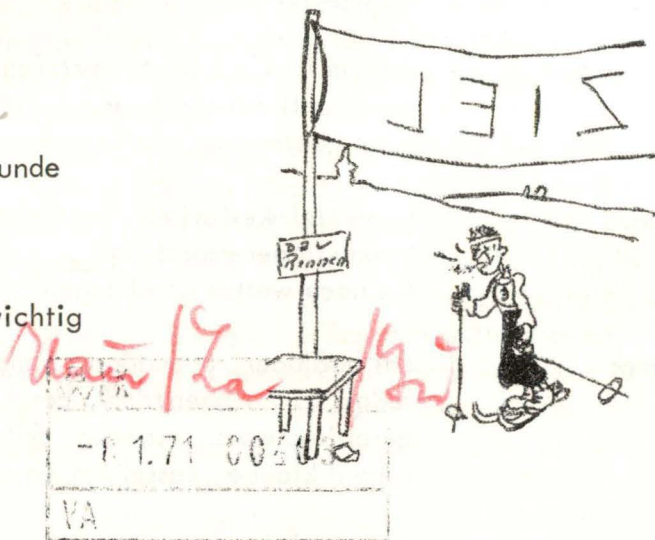
Informationen für Hessen
+ Rheinland-Pfalz - Saar

Nr. 3

Dezember 1970

hallo - freunde

nicht siegen -
dabei sein ist wichtig



bei unserer diesj ährigen regionalen skimeisterschaft in winterberg
im sauerland.

was - ihr könnt noch nicht skilaufen - nun dann müßt ihr unbedingt
den grundkurs in den tuxer alpen besuchen. die skilehrer brennen
darauf, euch in diese kunst einzuweisen. vom stemmbogen bis zum
kurzschwung ist für jeden etwas drin.

grundkurs im alpinen skilauf

tuxer alpen (oesterreich)

31. März - 12. april 1971

stützpunkt: rastkogelhütte (2.124 m)
eigener skilift vorhanden

40 jugendliche

leistungen: skikurs in 4 - 5 leistungstufen
unterkunft mit vollpension, fahrt mit der
bahn, betreuung und versicherungen

touren: loassattel-kellerjoch, rastkogel-roßkopf-
kraxenträger-marchkopf
(je nach wetter und können)

leitung: edi bußjäger, oberstdorf, bergf. u. skilehrer
rudolf frick, oberstdorf, bergf. u. skilehrer
gerold schwarz, marburg, skilehrwart
roland klaube, kassel, skiübungsleiter

preise: ab kassel u. marburg: dm 195,--
ab hersfeld u. frankfurt: dm 190,--
ab würzburg: dm 185,--
ohne fahrt: dm 155,--

anmeldung: mit einer anzahlung von dm 50,-- bis 15.2.1971

Ein Traum wurde Wirklichkeit: 8 Pfälzer standen auf dem Kilimandscharo

Die Sommerbergfahrt des Deutschen Alpenvereins Ludwigshafen ist beendet. Hinter den 8 Teilnehmern liegen 3 Wochen Ostafrika, geprägt von Strapazen und Kontrasten; Schneesturm, Gletscher und Tropengewitter am Äquator (Mt. Kenia), Staubwüste, glühende Sonne und Vulkankegel am Kibo, Steppe und Dornbuschsavanne mit unübersehbaren Tierherden dazwischen. Die Bergsteiger wanderten aber auch durch die grüne Hölle des Urwaldes, sie tauchten im klaren Wasser des Indischen Ozeans. Nicht alle Ziele wurden erreicht, aber sie standen auf dem Point Lenana (4.985 m) im Mt. Kenia - Massiv, erreichten am Mt. Kenia selbst 5.090 m und schauten vom Hauptgipfel des Kilimandscharos, fast 6.000 m hoch, hinunter in den Krater des erloschenen Riesen. Hier nun der Bericht der Bergsteiger:

Als wir Zürich verlassen, regnet es in Strömen, Europa macht uns den Abschied leicht. Über 6.000 km fliegen wir nach Südosten, unter uns die Alpen, dann Italien, das Mittelmeer, die Sahara. Der Flug nach Nairobi dauert 11 Stunden, mit einer kurzen Zwischenlandung in der lybischen Hauptstadt Bengasi. Am 22.8. um 1.00 Uhr Ortszeit betreten wir den staubigen Boden des schwarzen Erdteils, 5 Stunden später haben wir Nairobi bereits weit hinter uns gelassen und sind auf dem Wege zur Naro Moru Lodge am Mt. Kenia. Wir hatten zwar eine Menge Organisationschwierigkeiten wegen unserer Mietautos, aber was soll's; dabei haben wir die hochmoderne Stadt Nairobi und ihre Menschen in kurzer Zeit kennengelernt. Montag, 24.8.: Wir sind auf der Gipfelhütte am Mt. Kenia - 4.800 m. Von jenseits des X Lewis-Gletschers leuchtet der imposante Gipfelaufbau des Berges herüber, unser Ziel für den nächsten Tag. Hinter uns liegen bereits zwei anstrengende Tage. Gestern haben wir den Aufstieg begonnen. Bis 2.800 m fahren wir mit Geländefahrzeugen durch den Nebelwald, dann geht es nur zu Fuß weiter. In 3.200 m Höhe hört der Wald auf. Wir steigen mit unseren eingeborenen Trägern über sumpfige Berghänge und durch dichten Nebel zur ersten Hütte auf, die bereits 4.100 m hoch liegt. Es ist der schlimmste Teil des ganzen Aufstieges, denn oft brechen wir bis über die Knöchel in den Morast ein. Auch die dünne Luft macht uns zu schaffen, denn noch sind wir nicht akklimatisiert. Die Hütte erweist sich als eine schrecklich schmutzige Blechsachtel, deren Boden dicht von Ratten und Mäusen bevölkert ist. Außerdem ist es furchtbar eng, und wir schlafen wie die Heringe, auf blanken Brettern.

Nachts wird es so kalt, daß das Wasser vor der Tür fingerdick gefriert, wir können unsere Schlafsäcke gut gebrauchen. Am nächsten Morgen ist das Wetter gut. Im Osten steht das vieltürmige Gipfelmassiv, immer noch kilometerweit entfernt. Wir steigen auf zur Gipfelhütte. Bereits früh am Nachmittag sind wir da, essen, ruhen uns aus für den morgigen Tag.

Dienstag, 25.8.: Als wir früh am Morgen vor die Hütte treten, schauen wir in ein Nebelmeer hinein. Kein gutes Wetter. Trotzdem gehen wir los, denn wir haben nur zwei Tage für den Gipfel zur Verfügung und müssen mit einem Biwak rechnen. Angeseilt gehen wir im Nebel über den Gletscher, bis wir den Einstieg gefunden haben. Viel Zeit hat das gekostet, ohne Sicht den Beginn der Route zu suchen, aber jetzt geht es die 400 m hohe Felswand hinaus. Die Verhältnisse sind schlecht, überall eine Menge Eis, das das Klettern und die Orientierung erschwert. Weiter oben müssen wir sogar von der Normalroute anweichen. Die "Ein-Uhr-Schlucht" ist so tief verschneit, daß wir eine zwar schwierige, dafür aber eisfreie Variante weiter links vorziehen. Kurz bevor wir den Südgrat erreichen, beginnt es zu schneien. Und dabei sind wir nur 16 km von Äquator entfernt! Oben auf dem Grat bläst ein heftiger Sturm. Wir alle sehen ein Biwak vor Augen, an Umkehr denkt jedoch niemand. Als wir in 5.090 m Höhe den Mackinder's Gendarme erreichen, ist der Grat in der Flanke bereits tief verschneit, oben wird der Schnee sofort wieder weggeblasen. Vor uns liegt die Schlüsselstelle der Wand, der überhängende Shiptons-Riß, der auch bei guten Verhältnissen bereits den Schwierigkeitsgrad 4 aufweist. Heute aber ist er dick gefüllt mit Eis und erscheint uns unüberwindlich... Plötzlich hören wir von oben ein lautes Krachen: Ein Blitz ist in den Gipfel eingeschlagen! Sofort klettern wir hinüber zur Biwakschachtel hinter dem Mackinder's Gendarme, die uns Schutz vor dem Gewitter bieten kann. Aber als wir sie erreicht haben, ist unsere Enttäuschung grenzenlos: Sie bietet ohnehin höchstens einem Mann Platz und ist außerdem halb mit Eis gefüllt. Wir beschließen den Rückzug, denn Weitergehen wäre bei diesem Wetter Wahnsinn, und ein Freibiwak würde uns in dieser Höhe und bei diesem Wetter nur Erschöpfung und Erfrierungen bringen. Also nichts wie hinunter. Eilig seilen wir uns ab, denn es ist schon spät am Nachmittag und die Dämmerung in den Tropen ist kurz. Auch das Abseilen geht nicht ganz ohne Zwischenfälle und kleine Verletzungen ab. Einmal ist das Seil zu kurz. Winfried, der vorangeht, kann sich gerade noch auf schmales, verschneites Band retten und dort warten, bis wir ihm ein längeres Seil hinablassen. Das Wetter hat sich inzwischen gebessert, die Wolken reißen auf, die Berge ringsherum werden wieder sichtbar. Auch der Mt. Kenia selbst taucht auf, aber er hat sich verändert, er ist jetzt weiß und furchbar kalt.

Als wir den Fuß der Wand erreichen, leuchtet über uns bereits der herrlich strahlende Sternhimmel des Südens. Im Dunkeln überqueren wir den Gletscher und gehen zur Hütte, todmüde und etwas traurig, daß wir unser Ziel nicht erreicht haben. Aber was hilft es, der Mt. Kenia wollte eben nicht. Am nächsten Morgen steigen wir hinaus zum 4.985 m hohen Point Lenana, damit wir wenigstens einen Gipfel gemacht haben. Das Wetter ist wieder nicht besonders, und während der Gipfelrast reißt der Nebel nur einmal kurz auf und gibt den Blick frei auf das stolze Gegenüber des Mt. Kenia. Am Nachmittag, als wir wieder auf der Hütte sind, fallen 20 cm Neuschnee und erst gegen Abend wird das Wetter wieder besser. Wir gehen nochmals hinaus auf einen Felsvorsprung wenige Minuten von der Hütte und schauen von dort hinaus über ein endloses Wolkenmeer, das ohne Unterbrechung bis an den Horizont reicht und im Sonnenlicht glänzt. Hinter uns steht drohend und düster der Felskoloß des Hauptgipfels, seitlich davon nähert sich die Sonne dem Horizont. Das Schauspiel des Sonnenuntergangs entschädigt für vieles, was uns am Berg versagt geliebt ist. Zufrieden gehen wir schlafen, die dritte Nacht in Höhe des Montblancgipfels.

Donnerstag, 27.8.: Ein strahlend schöner Tag. Heute müssen wir hinunter, denn um 16.00 Uhr holt uns ein Landrover im Urwald ab. Wieder geht der Weg durch viele Klimazonen: Gletschereis, ein langes Schuttfeld, dann das Hochtal mit seiner fremdartigen Flora, über 4.000 m hoch. Wir steigen über die sumpfigen Häne hinab und schon bald nach Mittag sind wir wieder zwischen den bizarren Baumgestalten des Nebelwaldes. Am Abend sind wir auf der Naro Moru Lodge, können endlich wieder richtig essen und schlafen. Wir nehmen Abschied vom Mt. Kenia, denn morgen geht es nach Süden, zu höchsten Berg Afrikas, dem Kilimandscharo.

Die nächsten drei Tage sind wir unterwegs, über Nairobi und den Nairobi-Nationalpark fahren wir zur Grene von Tanzania. Einen halben Tag lang besichtigen wir den Amboseli-Nationalpark, wo wir Löwen, Geparden, Elefanten und Nashörner sehen. Auf der Weiterfahrt müssen wir oft bremsen, wenn Giraffen, Zebras oder Gazellen die Straße überqueren. Nachdem wir die Grenze hinter uns haben, reißen die Wolken auf, und wie eine Vision erscheint in der Ferne die Eiskappe des Kilimandscharos. Am selben Abend noch erreichen wir den Fuß des Berges und nehmen Quartier im Kibo-Hotel, dem Ausgangspunkt der Route, 1.550 m hoch.

Montag, 31.8.: Wir steigen auf zur 3.800 m hoch gelegenen Peters-Hütte, die vom Kibo-Hotel 34 km entfernt ist. Jeder von uns schleppt etwa 16 kg Gepäck und redlich müde gehen wir abends schlafen, wieder einmal auf den Brettern. Der nächste Tag bringt den Aufstieg zur 4.700 hoch gelegenen Kibo-Hütte. Wir müssen dabei die 8 km breite Staubwüste zwischen Kibo

und Mawenzi durchqueren. Weit schweift der Blick von hier hinaus über die Wolken, die wir nun lange schon unter uns gelassen haben. Hier gibt es kein Wasser mehr, wir müssen unseren Bedarf aus den Flaschen decken. Früh gehen wir schlafen, denn der nächste Tag soll den Gipfelaufstieg bringen. Die Nacht ist bitter kalt. Um 2 Uhr treten wir vor die Hütte. Es ist stockdunkel, denn der Mond ist nicht zu sehen, nur die Sterne strahlen in nie gekannter Klarheit. Mit Stirnlampen gehen wir los. 3 Stunden steigen wir durch die Dunkelheit. Wir atmen schwer, die dünne Luft wird deutlich fühlbar. Kälte und Wind dringen unbarmherzig durch unsere Kleidung und sehnsüchtig warten wir auf den Sonnenaufgang. Kurz bevor wir den Kraterrand erreichen, beginnt es zu dämmern. Der östliche Horizont scheint plötzlich im Flammen zu stehen und langsam schiebt sich der Glutball der Sonne durch den Dunst in die Höhe. Schritt für Schritt gehen wir hinüber zum Uhuru Peak, dem höchsten Punkt Afrikas. Für einen Schritt brauchen wir mind. einen Atemzug - aber um 8 Uhr haben wir es geschafft! 5.963 m hoch sind wir, von der Welt getrennt durch eine unabsehbare Wolkendecke, die nur etwas im Südwesten vom 4.500 m hohen Mt. Meru durchbrochen wird. Lange halten wir Gipfelrast, genießen die Einmaligkeit des Augenblicks, fotografieren. Drüben im Osten steht der zerklüftete Mawenzi, den wir auch noch auf dem Programm haben. Der Abstieg: Rasch geht es den Kraterrand entlang hinunter, bis wir im Schutt abfahren können. Nach zwei Stunden sind wir bereits wieder auf der Kibo-Hütte. Dort müssen wir leider von unseren Trägern erfahren, daß es auf der Mawenzi-Hütte kein Wasser gibt, im Widerspruch zu den Angaben im Führer. Lange beraten wir, schauen hinüber zu den schneelosen Rinnen des Mawenzi, betrachten unsere restlichen Vorräte. Dann wird uns klar, daß der Mawenzi bei diesen Bedingungen, nach den Strapazen des Kibo über unsere Kraft geht. Wir beschließen den Abstieg, verlassen die Kibo-Hütte, erreichen noch am selben Abend die Peters-Hütte. Am nächsten Tag geht es dann ganz hinunter, nachmittags sitzen wir wieder im Kibo-Hotel beim Tee. In den nächsten Tagen besuchen wir verschiedene Nationalparks. Ngorongoro-Krater, Lake-Manyara, Tsavo Park: Überall Steppe, Wälder, Berge. Der Zauber der afrikan. Landschaft nimmt uns gefangen. Wir sehen die großen Tierherden im Ngorongoro-Krater, wir fahren durch Buschbrände und wir handeln mit den Massai. Einmal steht mitten auf der Straße ein Elefant, der uns 10 Min. lang den Weg versperrt, ein andermal müssen wir durch einen kleinen Heuschreckenschwarm fahren. Nach mehreren Tagen erreichen wir am 8.9. Mombasa am Ind. Ozean. Die letzten Tage gehören dem Baden, dem Tauchen im Korallenriff und dem Wandern am Strand entlang.

regionale skimeisterschaften 1971

winterberg/ sauerland

vom 23. - 24. januar 1971

der bereiche hessen und rheinland-pfalz/ saar

wettkampf in den disziplinen (gesamtwertung, 2 durchgänge)

riesenslalom und abfahrtslauf

altersstufen 12 - 14 jahre; 15 - 17 jahre, 18 - 24 jahre;
25 jahre und älter

startgebühr dm 1,--

anreise 23. jan. - bis 12.00 uhr werden die gelosten
startnummern ausgegeben

nähere einzelheiten über quartier und dergl. sowie anmeldung
bei jugendleiter eurer sektion

sonntag, 24. jan. ab 9.00 uhr

start in beiden disziplinen

13.00 uhr siegerehrung

für die 1. platzierten besteht die möglichkeit, an den dav-
meisterschaften in bad kohlgrub teilzunehmen.

kurz notiert:

im august 1971 ist ein treffen mit ca. 10 tschechischen bergsteigern geplant.

ort: berchtesgaden, liegeret - alm.

teilnehmer: 10 - 15 bergsteiger aus der brd, insbesondere aus dem raum hessen, die wegen eines späteren austausches an einer kletterwoche im böhmischen sandstein interessiert sind. da wir nur sehr gute kletterer zu gast haben werden, sollen unsere teilnehmer mind. den schwierigkeitsgrad 4 sicher beherrschen. sollten sich überwiegend teilnehmer finden, die nicht so extrem sind, ist für diese ein bergführer vorgesehen.

interessenten im alter von 18 - 25 jahren wollen sich bitte schon jetzt an den leiter der veranstaltung,

gottlieb braun-elwert, 355 marburg, reitgasse 7,
wenden.

wer tauscht noch den "alpinismus" gegen buchsendungen aus der cssr, anschriften tschech. bergfreunde erhaltet ihr vom herausgeber.

zum jugendtreffen in der rhön vom 19. - 20. sept. 1970 kamen 46 teilnehmer aus 7 sektionen. die sieger des wettkampfes

frank niewelt und volker wiegand
fahren zum grundkurs tuxer alpen kostenlos mit.

die gewinner der 3 ersten preise aus dem silbernrästel:

1. Harry bärwolff - 1 pickel (sektion kassel)
2. barbara mardorf - 1 steinschlaghelm (sektion marburg)
3. wolfgang dülfer - 1 alu-karabiner (sektion kassel)



Herausgeber: **Jugend des Deutschen Alpenvereins**

Verbindungsmann Werner Peiker

35 Kassel, Zentgrafstraße 45 · Telefon 05 61 / 3 84 79
